

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BIGO, Pierre. *Politique et religion*. In: Revue de l'Action Populaire Nr. 113 (Dezember 1957) S. 1155—1172.

Es handelt sich hier um die alte Frage des Verhältnisses der religiösen und der profanen Gesellschaft (Kirche und Staat) zueinander, die nach christlicher Lehre voneinander unabhängig, aber aufeinander bezogen sind. Der im zeitlichen Bereich Handelnde ist stets von zwei falschen Lösungen versucht: dem Laizismus und dem Klerikalismus. In Wahrheit hat die Kirche gegenüber der „Welt“ keine jurisdiktionellen Ansprüche, wohl aber solche kraft ihrer Lehre: diese erleuchtet das Gewissen, obwohl sie nicht selber „politisch“ eingreift. Diese ihre Haltung ist theologisch fundiert. Die politische Welt ist eigenständig: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ Aber nichts Menschliches steht außerhalb der Moralgesetze, deren Hüter die Kirche ist, indem sie sich an die Gewissen wendet.

FEUILLET, André. *La communauté messianique dans la prédication d'Isaïe*. In: Bible et vie chrétienne Nr. 20 (Dezember 1957/Februar 1958) S. 38—52.

Während Oseas der Prophet der messianischen Gnadenzeit der Liebe Gottes zu seinem Volk und Amos der düstere Kündiger der Gerechtigkeit Gottes ist, die nur einen kleinen Rest Israels dem messianischen Reich zuführt, vereint Isaïas beides: auch er verkündet das messianische Reich nur für einen „Rest“, doch dieser hebt sich hervor durch Gerechtigkeit. Gott selber schenkt dem Rest seines Volkes diese Gerechtigkeit. Das messianische Reich ist nicht für die Nation bestimmt, sondern für die Gerechten. Isaïas vertraut auch seine Botschaft nicht dem ungerechten Volk an, sondern seinen Jüngern. Neu ist bei Isaïas auch, daß Gott seine Gerechten reinigt durch Leiden, wie der Erntearbeiter das Korn, und den Preis der Armut: das Messiasreich wird sich allein auf Glauben gründen.

LAFONT, F. Ghislain, OSB. *Sur l'interprétation de Romains V, 15—21*. In: Recherches de Science Religieuse T. 45 Nr. 4 (Oktober/Dezember 1957) S. 481—513.

Diese philologische und dogmatische Exegese stellt abweichend von früheren katholischen Arbeiten den theologischen Zusammenhang von Römer 5, Vers 1—14, mit der folgenden Adam-Christus-Parallele fest und klärt aus den ganzen paulinischen Briefen die Bedeutung der Begriffe Tod, Gnade und Leben.

MAERTENS, Thierry. *La liturgie du Carême est-elle encore pour notre temps?* In: Paroisse et Liturgie Jhg. 40 Nr. 1 (Januar 1958) S. 1—26.

Um die Perikopen der Fastenzeit für die heutige Pastoral wieder zu verlebendigen, weist Dom Maertens die historischen Schichten auf, die zur heutigen Fastenzeit vom Anfang bis zum 8. Jh. zusammengewachsen sind: die ältesten Tage und Texte sind am reichsten an Lehre, sie beziehen sich auf das eigentliche Wesen dieser Zeit: Tod und Auferstehung mit Christus. Das Fasten ist dabei nicht Kasteiung, sondern Teilnahme am Sterben des Herrn. Dem steht noch nahe die nächste Schicht mit den Themen Komplott der Finsternis gegen den Erlöser und österlicher Übergang von der Finsternis zum Licht. Ab 4. Jh. tritt das Thema des Katechumenats hinzu, das ebenfalls noch eng mit dem Übergang vom Tod zum Leben verbunden ist. Im 6. Jh. wird diese Beziehung in den neu hinzukommenden Liturgien weniger deutlich, im 8. geht er verloren. Für die heutige Pastoral ist es gut, die ursprünglichen Texte hervorzuheben, die eine klare Lehre geben, nicht aber einfach die Texte der aufeinander folgenden Tage (ursprünglich liturgische Tage waren nur Sonntag, Mittwoch, Freitag; später kamen hinzu alle Montage, noch später die übrigen Wochentage. Ursprünglich nur Karwoche, dann — vorbereitend — eine 2., 3., 5. Woche). Stützt man sich auf den alten Aufbau der Fastenzeit, so findet man die unvergänglichen und immer aktuellen Lehren.

SEMMELOTH, Otto, SJ. *Amt und Person des Priesters*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 4 (Januar 1958) S. 241—254.

„Das überall gültige Verhältnis von institutionellem Amt und personaler Existenz steht im Priestertum der Kirche unter einer besonderen Spannung“, vor allem heute, wo überall eine Tendenz zur Trennung von Beruf und Eigenleben vorherrscht, von der sich auch der Priester nicht immer frei halten kann. Semmelroth weist jedoch nach, wie durch das Sakrament der Weihe und den Inhalt der priesterlichen Aufgabe, sein doppeltes Christusamt, Leben und Amt beim Priester notwendigerweise zusammengehören.

WULF, Friedrich, SJ. *Die christliche Meditation in der Auffassung und Übung unserer Zeit*. In: Geist und Leben Jhg. 30 Heft 6 (1957) S. 434—445.

Der Verfasser stellt die verschiedenen Versuche, anstelle der mehr verstandesmäßigen „Betrachtung“ zu tieferer Schau der Glaubensgeheimnisse zu kommen, an Hand katholischer (Guardini) und evangelischer Beispiele (der Michaelsbruderschaft) dar, beanstandet dogmatisch die Grenzüberschreitung der Bildmeditation von A. Rosenberg, die die Gnade erfahren will, und zeigt die Grenzen des „christlichen Yoga“ von J. M. Déchanet OSB. Keine Meditation werde fruchtbar ohne Buße, die neuen Techniken könnten auch zum Hochmut führen. Die Begegnung des Christen mit Gott sei im Grunde das Einfachste von der Welt.

Kultur

BLANCHET, André. *Le masque d'or de Saint-John Perse*. In: Études T. 295 Nr. 12 (Dezember 1957) S. 337—353.

Die Dichtungen des Dichters Saint-John Perse sind in einer Gesamtausgabe erschienen, in der das schmale, aber großartige lyrische Werk in seinem wesentlichen Charakter als Lobpreisung hervortritt. Die Größe und Herrlichkeit dieser lyrischen Sprache und Welt läßt die Frage zu: Ist es eine für uns bewohnbare Welt? Nachdem der Aufsatz Perse's Welt hat leuchten lassen, muß er zugeben, daß Gott in dieser Welt fehlt: daher vielleicht ihre „erdrückende Horizontalität“ und Monotonie; der Mensch ist ohne Gesicht. Trotzdem ist hier keineswegs leere Form oder gar Blasphemie: Es ist gleichsam ein neuer Schöpfungstag, wo alles möglich wird. Gott spricht noch nicht, aber das Gefühl des Sakralen ist, wenn auch undifferenziert, stark vorhanden.

BOROS, Ladislaus. *Evolutionismus und Anthropologie*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 13 Heft 1 (Januar 1958) S. 15—24.

Ein Würdigung des Lebens und Werkes Teilhard de Chardins (gest. 1955), seiner Lehre der Evolution, des Gesetzes der Zentrokplexheit/Bewußtheit und der Bewußtheit. Boros' Kritik an der Kritik des Werkes Teilhards gesteht ein, daß Teilhards System die Existenz der Sünde und des Bösen nicht kenne. Im einzelnen könne aber die Kritik an diesem System nichts aussetzen, wohl aber erweise die Kritik insgesamt, daß bei Teilhard einzelne Wahrheiten überbetont, und andere dadurch zu sehr in den Schatten gerückt würden.

COING, Helmut. *Erziehungs- und Bildungsaufgabe der Hochschule*. In: Wissenschaft und Weltbild Jhg. 10 Heft 4 (Dezember 1957) S. 251—255.

Coing antwortet der deutschen Öffentlichkeit, besonders der Wirtschaft, auf ihren Ruf nach „echter Allgemeinbildung“ ihrer führenden Nachwuchskräfte. Allgemeinbildung bedeute in diesem Zusammenhang fast immer Verschiedenes: a) die Beherrschung eines Wissenschaftskanons — der jedoch heute nicht mehr verbindlich existiere; seine Vermittlung war früher Aufgabe der Schule; b) Kenntnis „lebensorientierender Tatsachen“: Kenntnis der politischen und wirtschaftlichen Verfassung des eigenen Landes, ergänzende Kenntnisse neben dem Fachstudium — das zu vermitteln sei eine echte Aufgabe der Universität; c) Persönlichkeit- und Charakterbildung. — Hier stehe die Universität vor einer echten Schwierigkeit, denn eine solche Bildung sei nicht organisierbar, ihre Verwirklichung hänge ab vom Persönlichkeitswert der Lehrenden. Aber das Wissenschaftsethos an sich erziehe in dieser Richtung, auch wenn heute die Universität eine Anstalt sei, „die der Erziehung zum voraussetzungslosen wissenschaftlichen Denken diene“, denn die wissenschaftliche Erziehung weise den Menschen darauf hin, „daß seine letzte Bestimmung im Geistigen liegt“.

KUHN, Helmut. *Das Heildrama im Weltenraum*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 13 Heft 1 (Januar 1958) S. 27—40.

Eine Analyse und Würdigung des theologischen Romanwerkes von C. S. Lewis (Jenseits des schweigenden Sterns, Perelandra, Die böse Macht; alle bei Hegner 1955, 1957), einer interstellaren Trilogie, die Mars, Venus und Erde ins Spiel bringt. Das Werk enthüllt den kosmischen Kampf zwischen Gut und Böse, aber auch die auf den ganzen Kosmos sich erstreckende Erlösung.

MORSE, Marston. *Respect for Learn*. In: America Vol. 38 Nr. 8 (23. November 1957) S. 237—239.

Der Autor, ehemaliger Präsident der mathematischen Gesellschaft Amerikas, stellt heraus, daß die durch die Geschichte gehende Auseinandersetzung zwischen Metaphysik und Wissenschaft zu dem zwingenden Ergebnis geführt habe, daß die Wissenschaft, vor allem die Physik, eine Metaphysik erfordere, was auch von ihren führenden Vertretern bestätigt werde. Ihr Fehlen im allgemeinen Bewußtsein bedeute eine Chance für das katholische Denken unter der Voraussetzung, daß die Theologie der Wissenschaft in der Durchdringung der Probleme entgegenkomme und der katholische Volksteil in Amerika von der studentischen Jugend her proportional zu andern religiösen Gruppen in die geistige und technische Führungsschicht vorstoße — durch Überwindung des ungeistig kleinbürgerlichen Familienmilieus, des mäßigen katholischen Schulsystems und der Lernfaulheit.

STRESAU, Hermann. *Ernest Hemingway*. In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 12 Heft 23/24 (16. Dezember 1957) S. 24—26.

Stresau, Übersetzer und bedeutender Kenner der amerikanischen Literatur, hebt einige charakteristische Merkmale der Hemingwayschen Dichtwelt heraus. Hemingways Helden sind alle einsam, ohne den Schutz, den ein soziales Gefüge oder eine Ideologie bieten kann. Die Ursache für diese Einsamkeit ist die Erfahrung des Krieges und der Grundsituation des Todes, die auch dem Leben seinen Wert und seinen Unwert erteilt. Die Hemingwaysche Vitalität ist der Gegenpol zu dieser ganz und gar nicht asketischen Todeserfahrung. So ist diese Welt die Welt des vorindustriellen Amerika, die Zeit der Pioniere: sie ist erbarmungslos und hart, arm an Ideologien und erfordert Ehrlichkeit und Mut.

Spanien. Sammelheft von Neues Abendland Jhg. 12 Heft 4 (4. Quartal 1957).

Das Sammelheft über Spanien bietet u. a. drei politische Beiträge (O. von Habsburg, R. Calvo Serer, P. Iturrria) und einen historischen von A. von Randa (Das Reich der Casa de Austria). H. Auhofer beschreibt sehr instruktiv die soziale Lage des Landes (von ihm stammt auch der schöne Beitrag über Stierkampf als Mysterienspiel). F. Niedermayer stellt die junge Dichtergarde Spaniens vor.

DE RIEDMATTER, Henri, OP. *Christians and International Institutions*. In: Blackfriars Vol. 38 Nr. 453 (Dezember 1957) S. 498—500.

Der Autor stellt den Skeptizismus und die Interesselosigkeit der Christen gegenüber den Vereinten Nationen und ihren spezialisierten Organisationen fest. Als Begründung führt er vorsichtigerweise an, daß Ausdrucksweise und Denkart in diesen Gremien, die der Philosophie der Aufklärung entstammen, viele Christen von der Mitarbeit zurückhalten. Über die bekanntesten Argumente für die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit auf der Basis der Toleranz hinaus zeigt er auch — rein empirisch — die steigende Bedeutung dieser Institutionen in der zusammenwachsenden Welt und gibt aus seiner Erfahrung brauchbare Hinweise für bessere Zusammenarbeit und größere Einflußmöglichkeiten der Katholiken.

PERICO, G. *I delitti della strada*. In: Aggiornamenti sociali Jhg. 8 Nr. 11 (November 1957) S. 577—594.

Die „Verbrechen der Straße“ sind ein höchst aktuelles Problem, da die Unglücksfälle durch motorisierte Fahrzeuge eine erschreckend hohe Zahl angenommen haben. Der Artikel belegt dies mit ausführlichen Statistiken, hauptsächlich natürlich für Italien. In der europäischen Statistik steht leider Deutschland bei weitem an erster Stelle. Der Artikel diskutiert die Möglichkeiten einer Gesetzgebung zur Herabsetzung der Verkehrsunfälle sowie die moralische Seite und die Möglichkeit von kirchlichen Strafen.

WOYTINSKY, W. S. *Das amerikanische Wirtschaftssystem und das Marxsche Modell*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 8 Heft 12 (Dezember 1957) S. 717—722.

Einige Entwicklungstendenzen der amerikanischen Wirtschaft, durch die Marxens Ideologie vom Kapitalismus nachdrücklich widerlegt wird. Woytinsky weist nach: 1. Die Basis des modernen kapitalistischen Systems verbreitert sich ständig, 2. Es gibt keine Polarisierung der Gesellschaft in „Oben“ und „Unten“, sondern eine „soziale Leiter“. 3. Die Produktivität des Arbeiters steigt ständig (Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit). 4. Konjunkturschwankungen können abgefangen werden. — Marx und Engels studierten die kapitalistische Wirtschaft ihrer Zeit an Hand eines Modelles, das in Wirklichkeit nur die Auswüchse des Kapitalismus wiedergab.

** *Jeunesse Catholique dans la Pologne d'aujourd'hui*. In: Revue de l'Action Populaire Nr. 114 (Januar 1958) S. 94—98.

Zeugnis eines polnischen Studenten über die Lage des Katholizismus, der katholischen Jugend und der katholischen Studenten in Polen. In der Masse ist der Katholizismus oft rein traditionell, jedenfalls ohne Religionskenntnis. Bei den Gebildeten oft ohne Realisation, zumal auf sozialem Gebiet. Hier hat der Marxismus aufrüttelnd gewirkt. Die katholische Jugend ist in sehr schwieriger Lage: einmal durch die allgemeine sittliche Verwahrlosung der Jugend, dann durch häufiges Versagen der Predigten (veraltete Methoden) und des Religionsunterrichts, zumal in bezug auf die christliche Soziallehre und durch Verknennung von Mittel und Ziel. Allgemeine Abkehr vom Doktrinären, doch auch Verknennung der Wichtigkeit empirischer Studien, z. B. der Soziologie; Gegensätze zwischen verschiedenen katholischen Zentren; schwierige Situation zwischen kommunistischer Regierung und Kirche. Das Volk als Ganzes, so meint dieser Zeuge, ist der Religion treu geblieben, und doch sinkt das moralische Niveau immer mehr.

Chronik des katholischen Lebens

GRIFFITHS, Bede, OSB. *The Ideal of Non-Violence*. In: The Commowal Vol. 67 Nr. 13 (27. Dezember 1957).

Der Autor, amerikanischer Benediktiner und z. Zt. in dem von den Kommunisten beherrschten indischen Staat Kerala tätig, geht davon aus, daß die Moraltheologie die Frage nach der Möglichkeit des „gerechten Krieges“ beim heutigen Stand der Waffentechnik noch nicht befriedigend beantwortet habe. Er weist deshalb den einzelnen Christen auf den evangelischen Rat hin, auf jede Gewaltanwendung zu verzichten, und zeigt ihm die Verwirklichungsmöglichkeiten. Durch diesen Verzicht wurde das Römerreich erobert. Er verhalf Gandhi zum Erfolg. Er allein scheint geeignet, als Mittel „spiritueller Kriegführung“ den Kommunismus als das Prinzip völliger Vergewaltigung zu überwinden. Dieses vergessene Urgeheimnis der Kirche müsse heute wieder lebendig werden.

SCHNITZLER, Theodor. *Priesterliche Gemeinschaft auf der Grundlage des Stiftes und Säkularinstituts*. In: Geist und Leben Jhg. 30 Heft 6 (1957) S. 409—417.

Angesichts der im Zeitalter des Individualismus verschwundenen Gemeinschaft unter dem Klerus, die von der Liturgie der Priesterweihe demonstriert wird, stellt der Verfasser Vorschläge zur Diskussion, wie unter heutigen Umständen durch eine zeitgemäße Erneuerung der mittelalterlichen „Stifte“ bzw. durch Säkularinstitute, die unter der Verfügung der Bischöfe bleiben, wieder ein Gemeinschaftsinn unter dem Klerus vorgelebt werden kann, ein Team. Die weitere Frage einer besseren Gemeinschaft mit den Laien klammert der Verfasser in diesem Zusammenhang bewußt aus.

SEUMOIS, A. V. *Musique sacrée et jeunes Eglises*. In: Eglise vivante Jhg. 9 Nr. 5 (September/Okttober 1957) S. 345—367.

Die sakrale Musik, ein wichtiger Faktor in der Missionsarbeit, hat zwar fast nie die Macht, eine Konversion zu bewirken; aber ihre pastorale Bedeutung ist sehr groß. Sie kann anziehen und abstoßen. In fast allen Missionsgebieten gewinnt sie erst dann Bedeutung, wenn sie Eingeborenemusik wird. Das Problem der einheimischen sakralen Musik ist eng verbunden mit dem der Volkssprache. Der gregorianische Gesang kann in seinen

volkstümlichen Teilen noch vielfach assimiliert werden, nicht aber der lateinische Text. Es bleibt daher der dringende Wunsch der Missionen, daß nicht nur sakraler Volksgesang in der Landessprache und der einheimischen musikalischen Tradition zugelassen wird, sondern auch die Liturgie selber sich dieser Ausdrucksmittel bedienen darf. Erst dann bewirkt sie Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie.

Chronik des ökumenischen Lebens

BAUER, Herbert. *Die Begegnung mit der katholischen Kirche in der Katechetik*. In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts (Bensheim) Jhg. 8 Nr. 5/6 (November/Dezember 1957) S. 85—93.

Dieser Vortrag vor bayerischen Katecheten in Neudettelsau würdigt an Hand des neuen Katechismus und einführender Werke dazu (H. Fischer, Verlag Herder) die „Bewegung zum Evangelium“ und den „heimlichen Protest des deutschen Katholizismus gegenüber allen unbiblichen Verirrungen“ und findet, daß „die katholischen Katecheten unsere Dinge treiben“ bis auf einige Dogmen, wo sie mit fliegenden Fahnen wieder zur Konkussionstheologie übergehen mit der Unterwerfung unter den unfehlbaren Papst. Aber die vielen positiven Elemente sollten der evangelischen Katechetik zum Vorbild dienen.

BEN-CHORIN, Schalom. *Jüdische Theologie der Krise*. In: Eckart Jhg. 26 Heft 5 (1957) S. 8—15.

Zu Martin Bubers 80. Geburtstag erklärt der Verfasser, warum die Theologie das Stiefkind des Judentums geblieben ist gegenüber Ethik und Gesetz. Er entwirft eine jüdische Theologie, die nur beim Existentialismus anknüpfen und von der Realität des Unglaubens ausgehen könne. Er setzt diese Offenbarungstheologie vom christlichen Messiasglauben ab und sucht den Trost in einer Theologie des Bundes.

BRUNNER, Peter. *Die Zukunft der Christenheit*. In: Zeitwende Jhg. 29 Heft 1 (Januar 1958) S. 33—41.

Dieses Nachwort zur 3. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Minneapolis liest an der Zusammensetzung der Konferenz „die Enthronung Europas“ in der Christenheit ab und stellt die deutsche evangelische Theologie vor die Frage, ob ihre überfeinerten Probleme nicht eine Alterserscheinung sind. Die Koine der ökumenischen Christenheit sei jedenfalls das Englische, das auch die Theologen nötigt, englisch zu denken. Der Verfasser erwartet von dem „Es ist genug...“ des Kirchenartikels VII der Augsburgischen Konfession die Lösung für eine kirchliche Einheit des Lutheriums.

DUFF, Edward, SJ. *Der Weltkirchenrat*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 4 (Januar 1958) S. 266—277.

Ein Informationsbericht über Geschichte, Entwicklung und Probleme des Weltkirchenrates. Duff zeigt nicht nur die Unmöglichkeit auf, eine gemeinsame theologische Formel für die Mitgliedkirchen zu finden, sondern betont auch die Schwierigkeiten des Rates bei politischen und sozialen Wegweisungen. Bezüglich des Verhältnisses des Weltrates zu Rom, sagt er, dieser sei sicher keine antirömische Front, aber „seine innere Organisation verbietet eine ernste Beachtung Roms“.

GOOSSENS, Maurice. *La communauté de Taizé*. In: Paroisse et Liturgie Jhg. 40 Nr. 1 (Januar 1958) S. 59—61.

Schilderung eines Besuchs bei der protestantischen kontemplativen Gemeinschaft von Taizé in Burgund, mit ungefähr 30 Brüdern aus verschiedenen Ländern, tagsüber in verschiedenen Berufen tätig (Pfarrer, Arbeiter, Handwerker usw.), morgens, abends und sonntags im liturgischen Gebet vereint. Die Liturgie steht der römischen nahe, hat aber jüngere Teile derselben abgestreift und Altes wieder hervorgeholt, auch aus nicht-römischen Liturgien. Der Bericht beschreibt genau einen Sonntagsgottesdienst und nennt ihn sehr ergreifend. Die Gemeinschaft von Taizé steht unter den protestantischen Ordensversuchen der katholischen Kirche am nächsten. Man glaubt hier an die Unauflöslichkeit der Ehe, den Zölibat als Weihe an Gott und die wahrhaftige Gegenwart Christi in der Eucharistie.

OESCH, W. M. *Kirche und Einheit der Lehre*. In: Lutherischer Rundblick Jhg. 5 Heft 3/4 (1957) S. 102—115.

Dieser Vortrag auf einer evangelischen Akademietagung über das Problem einer Lehrzucht gibt den strengen Standpunkt der lutherischen Freikirchen (Missouri-Synode), deren Organ die Zeitschrift ist. Das Heft bietet eine Fülle von Einblicken in die theologischen Unklarheiten und Abweichungen von der Augsburgischen Konfession, die im heutigen Luthertum herrschen, darunter die ersten kritischen Einblicke in den „Unionskurs“ der Weltbundstagung zu Minneapolis. Bemerkenswert in dem Bericht über die oben genannte Akademietagung ist die Erklärung von W. Künneth, daß eine Leugnung der Jungfrauengeburt noch nicht einer Lehrzucht unterliege (S. 169)!

VISCHER, Lukas. *Das Gebet der Alten Kirche*. In: Evangelische Theologie Jhg. 17 Heft 12 (Dezember 1957) S. 531 bis 546.

Diese positive Rückbesinnung auf das Gebet der Kirchenväter, dargelegt am Beispiel von Clemens von Alexandrien, Origenes, Tertullian, Cyprian und Augustin, mit der Ablehnung des katholischen Verdienstgedankens, findet ihre Fortsetzung in einem nicht weniger positiven Beitrag von Samuel Ländli „Chor und Tisch“ (S. 547—562) über die Gebetsgemeinschaft des benediktinischen Klosters. In einem letzten Beitrag von Gottfried W. Locher: „Das vornehmste Stück der Dankbarkeit“ (S. 563—578), wird sodann das Gebet im Sinne der Reformation nach dem Heidelberger Katechismus dargestellt. Das Heft ist ein schönes Zeugnis für die Wiedererweckung des rechten Gebetsgeistes.